

Predigt an Reminiszensere, 28.02.21

zu Jes 5, 1-7

in St. Anna, Forth

von Pfarrerin Julia Illner

Alles umsonst?

Alles umsonst! Einen Moment nicht auf den Ofen geachtet – und der schöne Kuchen ist verbrannt! Die ganze Mühe beim Backen - umsonst!

Man arbeitet am Computer – plötzlich wird der Bildschirm schwarz, das Gerät reagiert nicht mehr – die ganze Arbeit eines Vormittags weg. Die ganze mühevollen Tipperei – umsonst!

So viele Monate lang vorsichtig gewesen, Abstand gehalten, Kontakte reduziert, sich die Hände desinfiziert. Und dann eine Begegnung und Corona hat einen erwischt. Die ganzen Bemühungen zuvor – umsonst!

Liebe Gemeinde, dieses Gefühl, dieser Gedanke: Es ist alles umsonst gewesen. Man hat sich bemüht, vielleicht sein bestes gegeben, und es dennoch hat es nichts genutzt. Das lässt einen traurig, ratlos, vielleicht auch zornig zurück.

Dieses „Alles umsonst Gefühl“, das passt auch zu unserem heutigen Predigtwort. Es steht wieder im Buch des Propheten Jesaja. Wieder verkündet Jesaja seinen Zuhörern Gottes Worte. In diesem Fall in Form eines Liedes, das er vorträgt, von dem uns die Worte überliefert sind. Und so heißt es bei Jesaja im fünften Kapitel:

Predigttext

1 Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. 2 Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte. 3 Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! 4 Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte? 5 Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will!

Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. 6 Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen. 7 Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Was für eine Enttäuschung

Alles umsonst! Das trifft anscheinend auch für die Arbeit des Weinbergbesitzers zu, von dem das Lied des Jesaja erzählt. Und ich finde, man kann das ganz gut nachvollziehen, auch wenn man selber noch keinen Weinberg bebaut hat. Wenn man hört von dem Weinberg auf der fetten, fruchtbaren Höhe. Vor meinem inneren Auge entsteht da gleich das Bild von sonnenbeschienenen Hügeln. Und mittendrin der Weinbergbesitzer. Er *grub ihn um und entsteint ihn und pflanzte darin edle Reben*. Der Weinbergbesitzer bearbeitet den Boden, setzt Pflanze für Pflanze ein, umhegt und umsorgt sie, bereitet alles für die Ernte vor.

Und dann: Der Wein trägt nur saure Trauben – ungenießbar! Alle Mühe, alle Arbeit, alle Gedanken umsonst! *Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm?*

Ja, wenn man die Worte des Jesaja so hört, kann man die große Enttäuschung des Weinbergbesitzers verstehen! Und was ist die Konsequenz: Wird man wohl in diesen Weinberg noch einmal so viel Mühe investieren? Davon ausgehen, dass er schon irgendwann trägt? Nein, schwer vorstellbar! Das wäre doch unsinnig!

Und damit könnte alles gesagt sein, die Erzählung vom Weinberg könnte beendet sein, eine Geschichte von verlorener Liebesmüh, und man könnte als Zuhörer sich wieder abwenden.

Doch eben das lässt Jesaja nicht zu. Hört gut zu, sagt er seinen Zuhörern: Der Weinbergbesitzer ist niemand anderes als Gott, unser Herr. Und der Weinberg, das seid ihr Zuhörer selbst, Gottes Volk. Gott hat alles gut gemacht, gut bereitet: und was muss Gott bei den Menschen beobachten? Gott *wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Schlechtigkeit*.

Wenn das Leben brach liegt

Ja, manchmal liegt es weit auseinander: Das, was Gott sich für uns Menschen wünscht, welche Früchte unser Leben tragen soll: an Liebe, Frieden, Gerechtigkeit. Und was Menschen daraus machen: Was an Unfrieden, Ungerechtigkeit, Nicht-Liebe passiert, welche saure Früchte also bei den Menschen so heraus kommen. Wie sehr muss das Gott schmerzen, wenn er auf die Welt schaut, die er liebt. Davon erzählt das Weinberglied den Menschen damals zu Jesajas Zeit und auch uns heute.

Doch dabei bleibt es nicht stehen. Denn wie stellt sich Gott nun zu uns Menschen, die immer wieder fehlen. Was geschieht in unserem Bibelwort mit dem Weinberg? Er zerstört ihn nicht! Er reißt nicht wütend alle Weinpflanzen aus. Er verkauft ihn nicht.

Nein: Das Weinberglied erzählt, dass der Weinberg, der saure Früchte trägt, brach liegen gelassen wird. Die schützende Mauer eingerissen, wüst, überwuchert von Dornen und Disteln, ganz ausgetrocknet, da kein Regen darauf fällt. So fühlt es sich an, wenn wir uns von Gott entfernen.

Ohne Mauer, ungeschützt. Wie verletzlich das ganze Sein, wenn kein Vertrauen da ist, das trägt.

Wenn dunkle Gedanken und Gefühle wuchern, und Mitgefühl und Liebe überranken, so tief verborgen, dass sie keine Nahrung mehr bekommen.

Wenn man wie ausgetrocknet, nur um sich selbst kreisend. Dann tut sich die Freude schwer zu keimen und aufzublühen.

Gottes Barmherzigkeit

Liebe Gemeinde, dass das Leben so brachliegt. Das ist es nicht, was Gott für euch will, der euch die gute Schöpfung geschenkt hat, der Liebe in die Welt gebracht hat, und sich Frieden wünscht.

Wie können wir Gottes gute Gaben zum Erblühen bringen? Darüber bringt das Weinberglied seit Jahrhunderten seine Zuhörer/innen zum Nachdenken. Und es ermutigt uns, die wir zu Gott gehören, in dem, was wir in unseren Herzen wissen: dass es nicht in Ordnung ist, wenn lieblos miteinander umgegangen wird.

Und eines ist dabei ganz sicher. Dass es bei Gott niemals heißen wird: es war alles umsonst!

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

Deswegen richten wir uns voller Vertrauen an Gott: *Gedenke Gott, an deine Barmherzigkeit!* Und Gott wird uns voller Barmherzigkeit begegnen.

Amen